

MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft



Foto: © iStock / Manuel Tauber-Romieri

Schwerpunkt-
Ausgabe
**Tiergestützte
Intervention
in Corona-
Zeiten**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sich mit Freunden treffen, die Großeltern im Pflegeheim besuchen oder einfach gesellig sein – seit Beginn der Corona-Pandemie im März dieses Jahres sind soziale Kontakte auf ein Minimum beschränkt. Gerade in diesen Zeiten spüren wir die Abwesenheit sozialer Nähe ganz besonders. Diese Nähe haben wir jedoch nicht nur zu Menschen, sondern auch zu Tieren, die uns als seelische Stütze und Tröster viel Kraft und Zuversicht vermitteln können.

Die Auswirkungen der Pandemie haben auch vor dem Bereich der tiergestützten Intervention nicht Halt gemacht. Ob Besuchsdienste in Senioreneinrichtungen, der Einsatz von Schulbegleithunden oder die Ausbildung und Integration von Assistenz- und Blindenführhunden – tiergestützte Tätigkeiten können kaum oder nur noch eingeschränkt stattfinden; mit wenig Kontakt zwischen Mensch und Tier. Das hat weitreichende Folgen sowohl für die Klienten, die auf die positiven Effekte der tiergestützten Aktivitäten verzichten müssen, als auch für die Tiere, die Kontakt und Betätigung mit Menschen vermissen.

In dieser Schwerpunkt-Ausgabe der Mensch & Tier möchten wir über Akteure aus dem Berufsfeld der Mensch-Tier-Beziehungen berichten, die sich mit den Auswirkungen der Pandemie nicht zuletzt auch wirtschaftlich auseinandersetzen müssen: den Auszubildenden, Institutsleitenden und Vereinen aus dem Bereich der tiergestützten Intervention. Wie haben sie die Zeit des Lockdowns erlebt? Wie meistern sie aktuelle Herausforderungen? Welche Wünsche und Forderungen haben sie an die Politik, an Behörden?

Es stimmt verhalten optimistisch, wenn viele Interviewpartner betonen, dass Corona nicht nur negative Auswirkungen auf die tiergestützte Branche hat, sondern auch neue Möglichkeiten mit sich bringt: So haben zum Beispiel der Umstieg auf digitale Medien und Fortbildung via Internet dazu geführt, dass die Band-

breite der Dozenten erweitert werden konnte. Durch kleinere Kursgrößen profitierten die Teilnehmenden von der Intensität der Weiterbildung. Und nicht zuletzt musste die Kommunikation mit Ämtern und Behörden intensiviert werden – mit dem erfreulichen Nebeneffekt, dass dadurch die tiergestützte Arbeit bei offiziellen Stellen oftmals erst richtig bekannt geworden ist.

Dennoch zeigt uns die Krise auf, wie viel Nachholbedarf im gesellschaftlichen Wissen um die Wichtigkeit dieser Branche besteht. So waren sich alle, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben, darüber einig: Die Interaktion und das Zusammenleben mit Tieren hat positive Auswirkungen, die besonders in Krisen- oder Ausnahmesituationen noch intensiver erfahren und wertgeschätzt werden.

Wir würden uns freuen, wenn in einer späteren Nachbetrachtung zur Corona-Zeit diese auch als Startpunkt für eine positive Neubewertung der gesellschaftlichen Relevanz von Mensch-Tier-Beziehungen in Erinnerung bleiben wird – und die zahlreichen professionellen und ehrenamtlichen Akteure endlich die ihnen zustehende Anerkennung erhalten. Auch und besonders in wirtschaftlicher Hinsicht.

Ihr Redaktionsteam von Mensch & Tier

Inhalt

Interviews: Tiergestützte Intervention in Corona-Zeiten	2 - 5
Forschung: Können Heimtiere das Coronavirus auf den Menschen übertragen?	5
Buchtipp: Die Heilkraft der Tiere	6
Studie: Tiere helfen durch die Corona-Krise	7
Interview: Haustiere gewinnen mehr Bedeutung als Sozialpartner	8

Dr. Rainer Wohlfarth

Institut für tiergestützte
Therapie Ani.Motion



„Die tiergestützte Arbeit hat keine stimmgewaltige Lobby“

Dr. Rainer Wohlfarth ist Wissenschaftler, Psychologe und Vorsitzender der Europäischen Gesellschaft für tiergestützte Interventionen (ESAAT).

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf Ihre Arbeit?

Ani.Motion hat drei Schwerpunkte: Die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften sowie zum Team für Tiergestützte Therapie und die Arbeit am Klienten. In den Aus- und Weiterbildungen waren ab März nur noch theoretische Module durchführbar, die Praxis mussten wir größtenteils verschieben. Damit machen wir rund zwei Drittel unseres Umsatzes. Die Arbeit am Klienten ist zu 90 Prozent eingebrochen.

Wie sind Sie bisher durch die Krise gekommen?

Mit toller Unterstützung von der Gemeinde. Wir nutzten einen großen Gemeindesaal für Seminare mit ca. 20 Teilnehmern und konnten einige Praxismodule im Freien durchführen. Die Logistik war allerdings um etwa 100 Prozent zeitaufwändiger. Viele theoretische Module konnten online stattfinden. Aktuell schauen wir intensiver auf unsere Planung für 2021. Nach den Erfahrungen aus 2020 sind wir besser vorbereitet.

Welche Veränderungen sehen Sie für die Zukunft?

In unseren Fortbildungen kann die Theorie weiterhin online ablaufen. Zusätzlich soll es Aufzeichnungen zum Nacharbeiten geben. Wir hoffen, ab Frühjahr 2021 wieder praktische Module durchführen zu können, notfalls in kleineren Gruppen.

Welche Wünsche haben Sie an Politik, Behörden und Verbände?

Ich wünsche mir eine längere Vorlaufzeit bei den Lockdown-Entscheidungen. Die Richtlinien, was in der tiergestützten Aus- und Fortbildung sowie Intervention in Corona-Zeiten möglich ist, sind unklar und von Bundesland zu Bundesland verschieden. Hier brauchen wir mehr bundesweite Einheitlichkeit und Verbindlichkeit. Für die Solo-Selbstständigen wünsche ich mir weniger Bürokratie bei der staatlichen Unterstützung. Da wir aber keine stimmgewaltige Lobby haben, fürchte ich, dass viele dieser Wünsche nicht in Erfüllung gehen.

Kontakt: Dr. Rainer Wohlfarth
r.wohlfarth@animotion-institut.de
www.animotion-institut.de

Dirk Emmrich

Netzwerk
Schulbegleithunde



„Viele Pädagogen verzichten aus Vorsicht auf die Hunde“

Seit März haben viele Pädagogen auf den Einsatz ihrer Vierbeiner verzichtet. Dirk Emmrich, 2. Vorsitzender des Netzwerks Schulbegleithunde, berichtet.

Wie haben sich Ausbildung und Einsatz von Schulbegleithunden seit März verändert?

Viele meiner Kunden sind Pädagogen, die sich bei mir weiterbilden. Die theoretischen Elemente vermehrt auf Onlinemodule umzustellen ließ sich schnell umsetzen, die praktische Arbeit erfolgte in Einzelsettings. In der Praxis haben jedoch viele Pädagogen aus Vorsicht auf jeglichen Einsatz ihrer Hunde verzichtet.

Welche Gründe stecken dahinter?

Die Lehrkräfte sind hoch belastet durch tägliche Umstellungen im laufenden Schulbetrieb. Damit steht der Einsatz von Schulbegleithunden hintenan. Viele lassen Vorsicht walten, weil die Erkenntnisse über mögliche Ansteckungsgefahren durch Hunde derzeit nicht aussagekräftig genug sind. Die Hunde scheinen außerdem irritiert durch die Maskenpflicht, sodass aus Rücksicht auf das Wohl der Tiere lieber auf Einsätze verzichtet wird.

Welche Auswirkungen hat das Fehlen der Schulbegleithunde?

Die Pädagogen können die Vorteile der tiergestützten Pädagogik aktuell nicht einbringen. Das ist bedauerlich, weil gerade in diesen Zeiten, in denen viele Kinder Unsicherheit und Angst verspüren, die Tiere eine wichtige Aufgabe haben, z. B. Vertrauen schaffen und Momente der Sicherheit vermitteln.

Welche Wünsche oder Forderungen haben Sie an Politik, Behörden, Einrichtungen?

Von der Wissenschaft wünsche ich mir eine klare Aussage, ob Hunde das Virus übertragen können. Von der Politik, dass im Hinblick auf den Informationsfluss mehr Wert auf Sicherheit als auf das Schüren von Angst gelegt wird. Von jedem, der im Schulbegleithunde-Umfeld tätig ist, Kreativität im Umgang mit den geltenden Regeln. Bei aller Vorsicht gibt es Möglichkeiten, die Kinder durch das Bereitstellen von großen Räumen, das Arbeiten im Freien oder durch „Abstandsspiele“ in dieser schwierigen Zeit weiterhin von den positiven Aspekten der tiergestützten Arbeit profitieren zu lassen.

Kontakt: Dirk Emmrich
info@menschplushund.de
www.menschplushund.de

Sabine Häcker

Verein
„Hunde für Handicaps“



„Wir sind im Schadensbegrenzungsmodus“

Der Berliner Verein Hunde für Handicaps gerät durch Corona in Bedrängnis. Im Interview berichtet die erste Vorsitzende Sabine Häcker über die Auswirkungen der Pandemie auf den Verein.

Wie hat sich die Corona-Pandemie bisher auf den Verein und seine Mitglieder ausgewirkt?

Unser Verein verzeichnet einen Spendenrückgang. Von den etwa 100 Mitgliedern gehören viele zur vulnerablen Gruppe: Menschen mit Behinderungen, mit Atembeschwerden, mit schlechtem Immunsystem. Seit März liegt unsere Arbeit fast komplett brach. Gemeinsame Trainings mussten wir streichen, persönliche Zusammenkünfte ebenfalls. Jährlich trainieren wir insgesamt ca. 10 Hunde, um aus ihnen Behinderten-Begleithunden zu machen. Die Tiere können wir nun nicht an die Menschen weitergeben, weil ihre „Einarbeitung“ nicht stattfinden kann. Da mit dem Lockdown die Nachfrage nach Hunden in Privathaushalten deutlich gestiegen ist, können wir keine neuen Welpen kaufen und ausbilden.

Welche Möglichkeiten sehen Sie für den Verein in der Zukunft?

Noch befinden wir uns im Schadensbegrenzungsmodus – das heißt, die Ausbilder in unserem Verein behalten die Hunde bei sich, bis sie hoffentlich im nächsten Jahr zu ihren neuen Besitzern kommen. Ebenso motivieren wir unsere Mitglieder, an Online-Trainings teilzunehmen. Für die Zukunft wird das ein gutes ergänzendes Modul sein, um ortsunabhängiger unterstützen zu können.

Welche Wünsche oder Forderungen haben Sie an die Politik und an Behörden?

Das Themenfeld Assistenzhund für Menschen mit Behinderungen ist extrem klein. Aktuell hat die Pandemiebewältigung für uns alle Vorrang. Ich verstehe nicht, warum wir in einem Land, in dem viele Kulturen leben, zu Weihnachten die Vorsichtsmaßnahmen lockern. Damit steigt das Risiko der Virusverbreitung und gefährdet auch unsere Mitglieder.

Kontakt: Sabine Häcker
info@hundefuerhandicaps.de
www.hundefuerhandicaps.de

Cornelia Drees

Begegnungshof für
tiergestützte Intervention



„Ich versuche – mit Abstand – das Beste draus zu machen!“

Auf dem Begegnungshof von Diplom-Biologin Cornelia Drees finden seit Monaten kaum Besuche statt, auch ihre tiergestützten Besuche in Pflegeeinrichtungen sind eingestellt. Sie berichtet, wie sie mit der Corona-Krise umgeht und dennoch positiv nach vorne schaut.

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf Ihre Arbeit?

Ich besuche normalerweise Alten- und Pflegeheime, psychiatrische Einrichtungen, Kindergärten und Schulen, betreibe einen Begegnungshof mit rund 35 Tieren und halte Vorträge für angehende Fachkräfte. Die Arbeit in den Heimen ist eingestellt, Veranstaltungen vor Ort führe ich kaum noch durch. Aber Einzeltermine und die Arbeit in Kleingruppen sind noch möglich. Meine Vorträge kann ich online und teils persönlich fortsetzen.

Wie gehen Sie aktuell mit der Situation um?

Ich reise weniger und habe kaum Kontakte zu Klienten. Darin sehe ich aber nicht nur Nachteile. Ich verbringe viel schöne Spiel- und Trainingszeit mit meinen Tieren und hoffe, das Erlernte bald wieder in der praktischen Arbeit anwenden zu können. Ich unterstütze außerdem jüngere Kollegen, berate telefonisch. Ich versuche – mit Abstand – das Beste draus zu machen.

Wie sehen Sie die Zukunft?

Was wir machen ist wichtig. Viele Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen wie Urbanisierung, Vollzeitarbeit beider Eltern oder das Leben der Senioren in Pflegeheimen werden dazu beitragen, dass die tiergestützte Intervention an Bedeutung gewinnt. Ich bin sicher, dass sich unser Berufsfeld ausweitet.

Welche Wünsche und Forderungen haben Sie an Politik und Behörden?

Im Hinblick auf die Pandemie, dass mit Informationen umsichtiger umgegangen wird. Die Unsicherheit, ob Tiere das Virus übertragen, führt zu einem Vermeidungsverhalten. Zu unserem Berufsfeld: Da es für tiergestützte Intervention keine staatliche Anerkennung gibt und dieser Begriff nicht geschützt ist, müssen wir über Organisationen wie ESAAT, ISAAT und den Dachverband BTI für Qualität und Nachhaltigkeit sorgen. Von der Politik wünsche ich mir eine klare Einordnung unserer Arbeit und Bestätigung der Sinnhaftigkeit unseres Tuns durch mehr Anerkennung zum Beispiel bei Krankenkassen.

Kontakt: Cornelia Drees
post@cornelia-drees.eu
www.tiere-helfen.eu

Birgit Minow

Verein Gesundheit durch Tiere

„Die Kinder sind die Leidtragenden“

Im Jahr 2019 begann ein Projekt des Vereins Gesundheit durch Tiere. Emotionale und soziale Kompetenzen sollten durch regelmäßige Besuche von Pädagogikbegleithunden bei traumatisierten Kindern der Kindernothilfe in Wuppertal gefördert werden. Das Projekt geht zwar weiter – aber unter massiven Einschränkungen.

Wie hat sich Corona auf Ihr Projekt ausgewirkt?

Wir waren zu Beginn des Projektes alle zwei Wochen bei der Kindernotaufnahme und haben zusammen mit einem Pädagogikbegleithund Kindergruppen mit bis zu vier Kindern betreut. Wir konnten in den Räumen der Kindernothilfe arbeiten, Körperkontakt zum Hund und zum Betreuer waren erwünscht. Am Verhalten der Kinder waren positive Veränderungen zu bemerken. Die Kinder konnten besser mit Wut und Trauer umgehen und wirkten geduldiger. Von März bis Juni war das Projekt dann aber auf null heruntergefahren

Wie gingen die Kinder damit um?

Als wir wieder beginnen durften, geschah dies unter strengen Auflagen: Die Räume durften nicht mehr genutzt werden, alles musste draußen stattfinden.

Der wichtige Körperkontakt zum Betreuer entfiel. Die Gruppen mussten verkleinert werden – es profitierten also weniger Kinder von dem Projekt. Nach der Zwangspause war von der vorherigen positiven Entwicklung der Kinder weniger zu spüren. Bei manchen mussten wir quasi von vorne anfangen, das war bitter. Die Kinder sind die Leidtragenden!

Wie gehen Sie aktuell mit der Situation um?

Unser Verein ist gemeinnützig, wir haben rund 40 ehrenamtlich tätige Mitglieder. Ihre Existenz ist durch die Einschränkungen zum Glück nicht bedroht. Der Verein drosselt seine Kosten. So haben wir beispielsweise unsere Unterrichtsräume für Fortbildungen gekündigt und die theoretischen Module auf digitale Weise durchgeführt. Unsere Einsätze gehen gegen null.

Was würde die Umsetzung Ihrer Projekte im Jahr 2021 erleichtern?

Finanzen sind ein Dauerthema – wenn wir etwas wieder aufleben lassen wollen oder neue Ideen umsetzen möchten, sind wir auf Fördermittel und Spenden angewiesen. Wir versuchen im Moment, durch Sponsoring und Spenden einen Bauwagen anzuschaffen, in dem 2021 mit ausreichend Abstand tiergestützte Leseprojekte stattfinden können. Wenn dies im kommenden Jahr umgesetzt werden kann, wäre das ein positiver Aspekt.

Kontakt: Birgit Minow | info@gesundheit-durch-tiere.de
www.gesundheit-durch-tiere.de

Foto: © Verein Gesundheit durch Tiere

Die Anwesenheit von Pädagogikbegleithunden kann helfen, die nonverbale Kommunikation und das Sozialverhalten von Kindern zu fördern.



Ingrid Stephan

Institut für soziales
Lernen mit Tieren



„Wir wären fast in die Knie gegangen“

Am Institut für soziales Lernen mit Tieren stand für Ingrid Stephan ab Mitte März für zehn Wochen alles still. Einschränkungen und Energie für Neues waren nötig, um wieder auf Kurs zu kommen.

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf Ihre Arbeit?

Jegliche Arbeit in Kindertagesstätten, Schulen, Pflegeheimen mussten wir ab März einstellen, ebenso alle tiergestützten Interventionen und Kurzzeittherapien auf dem Gelände. Weiterbildungen konnten nicht mehr als Präsenzveranstaltungen stattfinden. Meine Mitarbeiter musste ich in Kurzarbeit schicken oder kündigen. Es galt, täglich 63 Tiere zu versorgen. Als im April die ersten Abmeldungen für die Weiterbildungen eintrafen, dachte ich, wir gehen in die Knie.

Wie gehen Sie aktuell mit der Situation um?

Ab Juni konnten wir viele Einzeltermine nachholen. Mein Eindruck ist, dass viele Menschen durch den Lockdown über ihre Perspektiven nachgedacht haben. Plötzlich gab es vermehrt Anmeldungen für die Fortbildungen. Dank unserer guten Kommunikation mit dem Landesgesundheitsamt haben wir gemeinsam Wege gefunden. So ist vieles derzeit eine Mischung aus Präsenz- und Onlineveranstaltungen mit kleineren Gruppen, wir sind auf größere Räume und ins Freie ausgewichen. Die Arbeit und Organisation ist viel zeitaufwändiger – aber ich bin dankbar, dass es weitergeht.

Was raten Sie den Absolventen Ihres Instituts?

Unser Tipp lautete schon immer: Sucht euch mehrere Standbeine! Ergo- und Psychotherapeuten können ihre Arbeit genauso fortsetzen wie Pädagogen – wenn auch eine Zeitlang ohne die positiven Aspekte der tiergestützten Intervention.

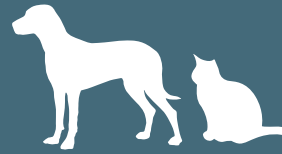
Welche Wünsche und Forderungen haben Sie an Politik und Behörden?

Ich wünsche mir, dass unser Berufsfeld noch mehr Verbreitung findet. Außerdem, dass tiergestützte Intervention bei den Krankenkassen mehr Anerkennung findet. Dafür sollte die Politik sorgen, denn wir können mittlerweile auf unzählige Studien zurückgreifen, die die positiven Folgen tiergestützter Arbeit wissenschaftlich belegen!

Kontakt: Ingrid Stephan
Institut für soziales Lernen mit Tieren
info@lernen-mit-tieren.de | www.lernen-mit-tieren.de

Stand der Forschung

Können Heimtiere das Coronavirus auf den Menschen übertragen?



Gelten Heimtiere als potenzielle Überträger? Oder nur der Mensch für das Tier? Was sind die Folgen? Und welche Tierarten sind betroffen? Hier ein kurzer Überblick über den aktuellen Stand von Wissenschaft und Forschung.

Laut Friedrich-Loeffler-Institut (FLI), Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, erwiesen sich Hunde, Katzen, Kaninchen, Goldhamster und Frettchen als empfänglich für SARS-CoV-2. Dennoch gibt es laut Angaben des Instituts keine Hinweise darauf, dass Heimtiere wie Hunde oder Katzen eine Rolle bei der Verbreitung des Virus spielen. Bei der Covid-19-Pandemie sei die Übertragung von Mensch zu Mensch ausschlaggebend für die Verbreitung. Der Kontakt gesunder Personen zu ihren Tieren muss somit nach den derzeit verfügbaren Informationen aus Sicht des Friedrich-Loeffler-Instituts nicht eingeschränkt werden. Allerdings sei es als allgemeine Vorsichtsmaßnahme immer ratsam, grundlegende Hygieneprinzipien zu beachten, wenn man mit Tieren in Kontakt kommt. Dazu gehört zum Beispiel gründliches Händewaschen mit Seife.

Können Menschen das Coronavirus auf ihr Haustier übertragen?

Dass sich Tiere bei infizierten Personen mit dem Virus anstecken können, ist laut Friedrich-Loeffler-Institut nicht komplett auszuschließen. So wurden etwa aus verschiedenen Ländern positive Katzen gemeldet, die sich in Haushalten mit an COVID-19 erkrankten Personen aufhielten und wahrscheinlich von diesen angesteckt wurden. Das Institut weist jedoch darauf hin, dass eine mögliche Infektion von Heimtieren nicht automatisch bedeutet, dass sich das Virus in ihnen vermehren kann und von ihnen auch wieder ausgeschieden wird (mit z. B. Nasensekret, Hustenauswurf oder Kot). Mit SARS-CoV-2 infizierte Personen, insbesondere diejenigen mit Krankheitssymptomen, können große Virusmengen über Nase und Mund ausscheiden. Es ist davon auszugehen, dass ihre Umgebung entsprechend mit dem Virus belastet ist, auch bei Einhaltung von grundlegenden Hygieneregeln. Daher rät das Friedrich-Loeffler-Institut dazu, dass infizierte Personen gerade beim Kontakt zu ihren Heimtieren besonders auf Hygiene achten, engen Kontakt möglichst vermeiden, die Tiere nicht anhusten oder anniesen und sich von den Tieren nicht durchs Gesicht lecken lassen sollten.

Ein ausführliches FAQ finden Sie auf der Seite des FLI.
<https://www.fli.de/de/aktuelles/tierseuchengeschehen/coronavirus/>

Buchtipps

Die Heilkraft der Tiere

Viele wissenschaftliche Abhandlungen thematisieren den positiven Einfluss von Tieren auf den Menschen. Das Autorenteam Dr. Rainer Wohlfarth und Bettina Mutschler will mit einer Mischung aus wissenschaftlichen Fakten und konkreten Beispielen aus dem Praxisalltag aufzeigen, wie wichtig der Kontakt mit Tieren für unsere Gesundheit ist.

Warum lebt es sich mit Tieren grundsätzlich gesünder? Was können Hund, Katze und Esel, was der Doktor nicht kann? Und warum eignen sich Wildtiere nicht für tiergestützte Arbeit? In acht Kapiteln beschreiben der Psychologe Dr. Rainer Wohlfarth, der sich seit mehr als 15 Jahren intensiv mit tiergestützter Therapie beschäftigt, und seine Ehefrau Bettina Mutschler, Coach für tiergestützte Therapie und Fachbuchautorin, aus immer wieder neuen Blickwinkeln die unterschiedlichen Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung.

Das Paar betreibt seit 2006 ein Institut für tiergestützte Therapie und ist in der Wissenschaft genauso zu Hause wie in der täglichen Praxis. Dies spiegelt das Buch wider: Rund 200 Quellen, zum größten Teil Forschungsergebnisse, fließen ebenso ein wie Erlebnisse mit Klienten. Den Autoren war wichtig, aus der Praxis für die Praxis zu schreiben und sie richten sich mit

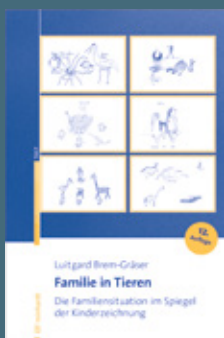


ihrem neuesten Werk nicht nur an Fachkräfte im tiergestützten Themenfeld, sondern auch an jeden Tierfreund, der mehr erfahren möchte über Mensch-Tier-Beziehungen.

Dr. Rainer Wohlfarth, Bettina Mutschler
**„Die Heilkraft der Tiere –
 Wie der Kontakt mit Tieren uns gesund macht“**
 btb Verlag | 320 Seiten | 20,00 Euro
 ISBN 978-3-442-75842-5

Buchtipps aus der Wissenschaft

Familie in Tieren



Wie sieht sich ein Kind innerhalb der Familie? Mit welchem Tier vergleicht es sich selbst, seine Geschwister, seine Eltern? Der bewährte Zeichentest „Familie in Tieren“ ist für die Praxis der Erziehungs- und Schulberatung unverzichtbar. Er wendet sich ausdrücklich an Experten: an Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten und -psychiater, Psychologen, (Sozial-)Pädagogen, Kinderärzte. „Der Test eignet sich keineswegs als Familienquiz bzw. als Lehrer-Geheim Schlüssel“, betont die Autorin.

„Familie in Tieren“ ermöglicht eine differenzierte Diagnosestellung und erleichtert die familienspezifische Hilfeplanung. Auf umfangreicher Datenbasis stellt Luitgard Brem-Gräser Kriterien vor, die von der Tierzeichnung eines Kindes auf sein spezielles Problemverhalten schließen lassen. Statistische Grundlagen, Durchführung, Auswertung und Anwendungsgebiete des Tests werden anschaulich beschrieben, 30 Fallbesprechungen inklusive der dazugehörigen Zeichnungen runden das Fachbuch ab.

Luitgard Brem-Gräser
„Familie in Tieren – Die Familiensituation im Spiegel der Kinderzeichnung“
 Ernst Reinhardt Verlag | 164 Seiten
 29,90 Euro | ISBN 978-3-497-02913-6



Corona-Initiative der IAHAIO

Tiere helfen durch die Corona-Krise

Englische Wissenschaftler haben sich mit der Frage beschäftigt, ob sich die Mensch-Tier-Beziehung in Zeiten des britischen Lockdowns verändert hat. Die Ergebnisse der Studie belegen, dass Haustiere in Zeiten von „social distancing“ als Quelle erheblicher Unterstützung empfunden werden.

Am 23. März 2020 traten die Beschlüsse der britischen Regierung zur Eindämmung der Corona-Pandemie in Kraft: Bis zum 1. Juni mussten die rund 67 Millionen Einwohner des Inselstaates zu Hause bleiben, eine Zeit des sogenannten „social distancings“ begann.

Knapp einen Monat später begann eine Studie des Department of Health Sciences der University of York. Die Wissenschaftlerin Elena Ratschen und ein siebenköpfiges Team wollten mithilfe einer Umfrage, die in sozialen Medien wie Facebook, Twitter und reddit beworben wurde, herausfinden, welche Rolle die Mensch-Tier-Beziehung im Kontext weit verbreiteter sozialer Distanzierungs- und Isolationsmaßnahmen spielt.

Die Umfrage lief vom 16. April bis zum 31. Mai. 5926 Personen über 18 Jahren nahmen teil, 89,8 Prozent der Teilnehmer besaßen mindestens ein Haustier. In rund 90 Prozent war das Haustier ein normaler Begleiter, 10 Prozent waren Assistenz oder Therapietiere. Die häufigsten Arten von Haustieren waren Hunde und Katzen (69,9 Prozent).

„Wir wollten wissen: Welche Rolle spielten die Haustiere während des Lockdowns? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen psychischer Gesundheit und Einsamkeit, Besitz von Haustieren, Mensch-Tier-Bindung und Mensch-Tier-Interaktion?“, fasst Ratschen zusammen.

Ihr Fazit: „Der Besitz von Tieren schien einige der negativen psychologischen Auswirkungen des Lockdowns zu mildern“, sagt Ratschen. Sie verweist darauf, dass diese Erkenntnis unabhängig von der Tierart zu sein scheint. Die Forscherin betont, dass weitere Untersuchungen der Rolle von Mensch-Tier-Beziehungen für die menschliche Gesundheit erforderlich sind.

Kontakt: University of York | Elena Ratschen
elena.ratschen@york.ac.uk

Einladung zum Erfahrungsaustausch

Die International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO) plant eine Sonderausgabe des International Journal of Research and Practice (PAIJ) zu den Auswirkungen der weltweit grassierenden Corona-Pandemie auf Familien, Gemeinschaften und Organisationen.

In fast jedem Land der Welt ist es Thema Nummer eins, Milliarden von Medienberichten beschäftigen sich unter den verschiedensten Gesichtspunkten mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Die IAHAIO lädt Ihre Mitglieder zu einem weltweiten Erfahrungs- und Informationsaustausch ein: „Call for papers“ heißt die Initiative.

Der Aufruf richtet sich nicht nur an Wissenschaftler, sondern genauso an Personen, die tiergestützt tätig sind in Bildung, Psychologie, sozialen oder pädagogischen Bereichen sowie in der Öffentlichkeitsarbeit.

Ab sofort bis zum 30. Juni 2021 können Berichte, Fallstudien, Strategiepapiere, Forschungs- und Praxisartikel eingereicht werden, die inklusive Referenzen nicht mehr als 3000 Wörter haben dürfen. Der Themenvielfalt sind kaum Grenzen gesetzt. Beispiele: Welche Rolle spielen Tiere in Zeiten der sozialen Isolation? Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf die Mensch-Tier-Beziehung, auf das Tierwohl?

Alle Beiträge werden von je zwei unabhängigen Experten beurteilt. Die von den Experten empfohlenen Beiträge werden schrittweise online veröffentlicht.

Kontakt: www.iahaio.org
<https://iahaio.org/journal/submissions/>

IAHAIO | International Association of
Human-Animal Interaction
Organizations

Prof. Dr. Andrea Beetz
IUBH
Internationale Hochschule



„Haustiere gewinnen mehr Bedeutung als Sozialpartner“

Die Psychologin Prof. Dr. Andrea Beetz erläutert, warum die Nachfrage nach Haustieren in Deutschland in den letzten Monaten gestiegen ist. Als Präsidentin der International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT) berichtet sie außerdem über die Auswirkungen von Corona auf die tiergestützte Branche.

Mit Beginn des Lockdowns im März 2020 stieg die Nachfrage nach Haustieren. Wie erklären Sie sich das?

Viele Menschen mussten von heute auf morgen von zu Hause aus arbeiten. Das normale Leben, Treffen mit Freunden, Ausgehen, brach zusammen. Viele haben darunter gelitten, dass ihre täglichen Sozialkontakte nicht mehr möglich waren. Diese Faktoren haben die Motivation, sich ein Haustier anzuschaffen, gefördert.

Sollte das Haustier die menschlichen Sozialkontakte ersetzen?

Ich würde nicht von ersetzen sprechen, sondern von ergänzen. Aus meiner Sicht ging es eher darum, einen zusätzlichen Sozialpartner zu haben. Hinzu kommt: Zu Beginn des Lockdowns kamen bei vielen Menschen Ängste und Sorgen auf, der emotionale Stress nahm zu. Aus Studien wissen wir, was viele intuitiv spüren: Haustiere können dem Menschen helfen, besser mit Stress umzugehen. Der Wunsch nach Körperkontakt spielte sicher auch eine Rolle. Und schließlich: Wer zuvor den ganzen Tag außer Haus war und vernünftigerweise kein Haustier hatte, verfügte plötzlich über genügend Zeit.

Was sind weitere positive Effekte der Haustierhaltung?

In den vergangenen Jahrzehnten wurden unzählige Studien durchgeführt. So wissen wir, dass durch den Körperkontakt mit Tieren Blutdruck und Herzfrequenz sinken, dass eine geringere Ausschüttung des Stresshormons Cortisol erfolgt und gleichzeitig eine größere Menge des Wohlfühlhormons Oxytocin in den Körper strömt, welches Stress und Angst reduziert und Wohlbefinden fördert. Bestätigt ist auch, dass die Präsenz von Tieren die verbale und nonverbale Kommunikation fördert. Studien belegen außerdem, dass insbesondere Hundebesitzer seltener unter Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden und seltener zum Arzt gehen.



Foto: © IVH

In der tiergestützten Intervention nutzt man viele dieser Erkenntnisse. Welche Auswirkungen hat Corona auf dieses Berufsfeld?

Viele Einsätze konnten gar nicht oder nur eingeschränkt stattfinden – ein echtes Dilemma für die Fachkräfte und die Klienten. Lehrer, Pädagogen, Ergo- oder Psychotherapeuten mussten in ihrer Arbeit auf die positiven Effekte der tiergestützten Intervention verzichten – ihre Tiere aber weiterhin halten, füttern und schulen. Selbstständige hatten massive Verdiensteinbrüche. Berufliche Weiterbildung war nur noch in der Theorie möglich, Praktika mussten verschoben werden. Zahlreiche Forschungsprojekte stagnieren – fast das gesamte Berufsfeld der tiergestützten Arbeit ist stark von der Pandemie betroffen.

Sehen Sie in diesen besonderen Zeiten auch Chancen für die Branche?

Im Hinblick auf Fortbildungen und Forschung gehen wir teilweise neue Wege, vieles erfolgt online. Beispiel Fortbildungen: Dozenten, die für Vorträge nicht zur Verfügung standen, weil die Anreise zu weit war, präsentieren ihr Fachwissen online. Die Forschung wird sich, bedingt durch Corona und das steigende Interesse der Menschen an Haustieren, mit weiteren Aspekten der Mensch-Tier-Beziehung auseinandersetzen. Auch für jeden einzelnen Menschen sehe ich etwas Positives: Wir werden entschleunigt, haben mehr Zeit für uns selbst und sollten diese nutzen, um unsere Werte zu prüfen und gegebenenfalls neu zu definieren.

Kontakt: Prof. Dr. Andrea Beetz
IUBH Internationale Hochschule
a.beetz@iubh-fernstudium.de | www.iubh-fernstudium.de

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Claudia Wilkneit
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.



Aus Gründen der Lesbarkeit subsumieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form. Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de